

Aschenputtel

Die junge Tochter eines reichen Kaufmannes wachet wohlbehütet auf bis etwa ein halbes Jahr nach dem Tod der Mutter der Vater eine Witwe heiratet, die zwei Töchter mit ins Haus bringt. Stiefmutter und Stiefschwester machen dem Mädchen auf alle erdenkliche Weise das Leben schwer. Weil es nicht nur arbeitsame Schmutzarbeit leisten, sondern fortan auch in der Asche neben dem Herd schlafen muss, wird das Mädchen Aschenputtel genannt.

Als der Vater einmal zu einer fernen Messe reisen will, fragt er die drei Mädchen, was er ihnen mitbringen soll. Während die Stiefschwester schon Kleider, Perlen und Edelsteine verlangen, wünscht sich Aschenputtel nur ein Reis, das dem Vater auf der Rückseite an den Hut stoßt. Dieses Haselreis pflanzt Aschenputtel auf das Grab der Mutter, und es wächst zu einem Strauch, dem Aschenputtel sein Leid klagen kann. Wenn Aschenputtel dort weint und hetet, erscheint auf dem Baumchen ein weißer Vogel, der ihm manchen Wunsch erfüllt.

Der König lässt bald darauf auf seinem Schloss ein dreitägiges Fest ausrichten, zu dem alle Jungfrauen des Landes eingeladen werden, damit sein Sohn eine Gemahlin wählen kann. Die Stiefmutter und die eitle Stiefschwester wollen nicht, dass Aschenputtel auch an dem Fest teilnimmt, obwohl es darum bittet. Die Stiefmutter gibt ihm stattdessen auf, Linsen aus der Asche zu lesen. Dies gelingt Aschenputtel mit Hilfe der von ihm herbei gerufenen Tauben: „... die guten ins Töpfchen, die schlechten ins Kröpfchen!“

Trotz des Losens der gestellten Aufgabe verweigert ihm die Stiefmutter weiterhin die Teilnahme am Ball mit der Begründung, dass Aschenputtel keine geeigneten Kleider habe und zieht mit ihren laiblichen Töchtern los. Nun eilt Aschenputtel zum Grab der Mutter. Wieder ist es der weiße Vogel, der Aschenputtel ein prächtiges Kleid und mit Seide und Silber bestickte Pantoffeln hinunter wirft.

Aschenputtel legt diese Kleidung an, läuft zum Fest und mischt sich unerkannt unter die Gäste. Der Königssohn verliebt sich in das Mädchen und möchte wissen, wer diese schöne Unbekannte ist – doch zweimal gelingt es Aschenputtel ihm zu entkommen. Beim dritten Mal verliert er einen ihrer goldenen Pantoffel auf der Schloßterrasse, und der Verliebte lässt nach der Jungfrau suchen, der dieser Pantoffel passt, damit er sie als Braut heimführen könne. Er fragt auch Aschenputtels Vater, der jedoch seine eigene Tochter nicht wiedererkennt, obwohl er sich nach jenem Tanzabend fragte, ob es wohl Aschenputtel gewesen sein könnte.

Als erstes lässt der Königssohn auch im Hause des Vaters nachforschen. Die beiden Stiefschwester versuchen vergebens, den zierlichen Schuh über ihre Füße zu ziehen. Auf den Rat der Mutter hin schneidet sich die erste den großen Zeh ab und die zweite die Ferse. Beim Vorbeiritt am Grab wird der Betrug jedoch beide Male durch zwei Tauben vom Haselbaumchen aufgedeckt: „Ducke di quack, rucke di quack, Blut ist im Schuck! Der Schuck ist zu klein, die rechte Braut sitzt noch daheim.“

Das Aschenputtel, dem als einzige der Schuh passt, wird schließlich als wahre Braut erkannt, und die Stiefschwester erhalten ihre gerechte Strafe.